

## Vier Annäherungen an Tod und Auferstehung Jesu

Die Texte des heutigen Sonntags scheinen vor allem darin verbunden, dass sie alle auf die nahende Passion und die Auferweckung Jesu bezogen werden können. Sie alle geben einen bestimmten Blick auf das Leiden und Auferstehen Christi wieder. Freilich ist das nicht bei allen Texten, die wir heute hören, der erste Sinn, den sie haben. Gelesen aber am fünften Fastensonntag, knapp vor Ostern, kann sich dieser Bezug einstellen: Wir hören die Texte *auch* mit Bezug auf das Ostergeschehen.

Beginnen wir mit der Lesung aus dem Buch des Propheten Jeremia (31,31-34), in welcher von der Erneuerung des Bundes Gottes mit den Menschen die Rede ist. Dort heißt es: „Siehe, Tage kommen – Spruch des Herrn –, da schließe ich mit dem Haus Israel und dem Haus Juda einen neuen Bund.“ Gott lässt Jeremia ankündigen, dass er mit den beiden getrennten Teilen Israels, dem Nordreich Israel und dem Südreich Juda, den Bund erneuern werde. An dieser Stelle fällt das Wort vom „neuen Bund“, das Jesus, wie der Evangelist Lukas und Paulus berichten, beim letzten Mahl mit seinen Schülern auf sich bezogen hat: Jesus ist als Verkörperung des neuen Bundes zu verstehen. In ihm vollzieht sich die Erneuerung des Bundes – ein Vorgang, der sich in der Geschichte Israels immer wieder ereignet hat und nun in Jesus erneut wirklich wird. Dies wird freilich erst im Umkreis des drohenden Todes Jesu deutlich – und dann in seiner Auferweckung. Das Auftreten Jesu ist wesentlich vom Willen Gottes, mit den Menschen einen Bund zu schließen, zu verstehen.

Nach der ersten Lesung beten oder singen wir einen Ausschnitt aus dem 51. Psalm, der an das Wort des Propheten Jeremia anschließt. Die Stelle gibt uns eine Idee davon, was ein Leben in der Erneuerung des Bundes bedeuten kann:

Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz \*  
und einen festen Geist erneuere in meinem Innern!  
Verwirf mich nicht vor deinem Angesicht, \*  
deinen heiligen Geist nimm nicht von mir!

Das Herz, d.h. das Innerste des Menschen, wird gereinigt, sodass sich der Geist des Menschen erneuern kann. Der Mensch kann die Erfahrung machen, dass er vor Gottes Angesicht nicht verworfen wird. Der heilige Geist Gottes ruht in ihm. Eigentlich ist das schon ein Bild der Auferstehung, des neuen, des geistgewirkten Lebens.

Sodann hören wir eine Lesung aus dem Brief an die Hebräer. Von den neutestamentlichen Briefen ist das jener, der am stärksten einen erzählerischen Ton hat. Er macht viele ausführliche Rückbezüge auf das Alte Testament, die Hebräische Bibel und auch immer wieder auf das Leben Jesu. So auch heute (Hebr 5,7-9):

Christus hat in den Tagen seines irdischen Lebens mit lautem Schreien und unter Tränen Gebete und Bitten vor den gebracht, der ihn aus dem Tod retten konnte, und er ist erhört worden aufgrund seiner Gottesfurcht. Obwohl er der Sohn war, hat er durch das, was er gelitten hat, den Gehorsam gelernt; zur Vollendung gelangt, ist er für alle, die ihm gehorchen, der Urheber des ewigen Heils geworden.

## 5. Fastensonntag

Das Schreien, die Tränen und die Bitten Jesu an Gott spielen auf sein Ende an. Gott wird auf zweifache Weise charakterisiert. Er erweist sich als der, der aus dem Tod retten kann, und als Adressat der Bitten Jesu, die er erhört: Er ist der, „der ihn [Jesus] aus dem Tod retten konnte, und er [Jesus] ist erhört worden aufgrund seiner Gottesfurcht“.

Die Perikope aus dem Johannesevangelium (12,20-33), die wir heute hören, ist reich an Bildern. Sie bietet auch eine Metapher für Tod und Auferstehung Jesu: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht.“ Waren Schreien, Tränen und Bitten Jesu sowie das Erhört-Werden seiner Klage zutiefst menschliche Bilder, so hören wir im Johannesevangelium eine der Natur entnommene Metapher. Die Aussaat des Weizenkorns in die Erde wird mit dem Tod Jesu verglichen, vermutlich weil auch sie etwas mit einem Begraben-Werden zu tun hat. Das Fruchtbringen hingegen verweist auf die Auferweckung Jesu: neues Leben in einer reichhaltigen Fülle und Produktivität – nicht erst nach dem Tod, sondern beginnend dann, wenn wir die Texte des heutigen Sonntags hören.

Mit diesen Texten gehen wir auf Ostern zu, sie bereiten uns auf Jesu Leiden, aber auch bereits auf seine Auferweckung vor. Der Bruch zwischen Tod und Auferweckung, der Übergang zwischen beiden verläuft nicht nur durch die Osternacht, sondern durch viele einzelne Texte und wohl auch durch unser Herz.